2/1
Pestalozzianum
Zürich
c

Lebensgeschichte.

Ich wurde den 6. Herbstmonat 1808 in Diegten geboren und den 8. gleichen Monats, von Herrn Pfarrer Lauch daselbst, getauft. Meine, Gott sey Dank, noch leben= den Eltern sind: Nikolaus Eschbach von Diegten, und Anna Wilhelm von Boffenbühl, Cst. Zofingen, K. Aargau. In den drey ersten Jahren meines Lebens, wohnte ich bey meinen Eltern in Diegten, wo sie die Landwirthschaft und das Posamenter=Handwerk trieben; und während welcher Zeit mein Vater das schweizerische Schullehrer=Seminar in [illegible] besuchte.

Zu Anfang des Jahres 1812 zog ich mit meinen Eltern nach Basel, wo mein Vater im botanischen Garten arbei= tete, und meine Mutter sich mit Nähen beschäftigte.

Zu Ende gleichen Jahres kam ich mit meinen Eltern nach Buchs, im Elsaß, weil mein Vater als Lehrer der dortigen reformirten Schule berufen worden war. Dort genoß ich auch während achtzehn Monaten, den ersten Schulunterricht.

Als im Frühjahr 1814 mein Vater als Schullehrer nach Buckten berufen wurde, zog ich mit meinen Eltern, während der Belagerung Hüningens, unter großen Gefahren, nach Buckten, wo ich das Glück genoß, die Schule fast täglich zu besuchen, und auch den Sonntags Gottesdiensten und Kinderlehren beyzuwohnen. Meine Beschäftigung neben der Schule waren meistens Feld= und Gartenarbeit.

Zu Ende des Jahres 1823 begann mein Unterricht, welchen mir Herr Pfarrer Schaub selig bis in die Mitte Februars 1824, auch noch während seiner Krankheit, ertheilte; als ihn aber die überhandnehmende Schwachheit nöthigte, sein Amt dem Herrn Kandidat Frey zu übertragen, so wurde ich von diesem, bis am Palmfest. unterrichtet, und am Gründonnerst. confirmirt.

Samuel Eschbach

Pestalozzianum
Zürich

c/2

Lebensgeschichte von Heinrich Breitenstein.

Ich wurde nehmlich geboren im Jahr 1805. d. 30t. October, und d. 3t. November zur h. Taufe gebracht. Meine Eltern waren, Heinrich Breitenstein von Muttenz, und Elisabeth Jörg von Waldenburg. Ich wurde von meinen Eltern christlich erzogen. Auch hatte ich noch einen Bruder und zwey Schwestern.

Vom sechsten Jahre an wurde ich fleissig zur Schule angehalten, bis nach Verfluss meines zwölften Jahres; wo ich dann auf Begehren meiner Eltern von H. Pfarrer Bischoff in Muttenz die Entlassung derselben erhielt. Ich hatte auch das Glück, bey einem guten, wohlgelehrten H. Schulmeister, nehmlich bey H. Eberhardt Schneider von Thürnen, Schulmeister in Muttenz in die Schule zu gehen, Ich besuchte von Jugend auf Kirche und Schule immer gerne und mit Freuden, und von meinen Eltern erhielt ich viele guten Lehren und Ermahnungen, und wurde daher auch immer zu nützlichen Arbeiten angehalten.

Im Jahr 1816 im Christmonat, wurde mir meine innigstgeliebte Mutter durch den Tod von der Erde hinweg gerissen. Dieser Hinschied schmerzte mich sehr, weil ich sie immer herzlich liebte; da sie mir und meinen lieben Geschwistern immer eine liebreiche, und zärtliche Mutter war, und immer treulich für uns sorgte.

Mein noch lebender Vater verheirathete sich dan-
wieder im Jahr 1817 mit einer Wittfrau von
Titterten. Ich blieb daher nur noch ein Jahr
im väterlichen Hause bey meinen Eltern;
denn der Weise, und Allgütige hatte es ganz
anders mit mir beschlossen, wiewohl ich es
damals noch nicht erkannte, und es nicht einmal
einsehen konnte.

Ich kam daher im Jahr 1819 nach göttlicher
Leitung und Führung; zu guten christlichen
Verwandten, nach Niederdorf, um daselbst die
Drechslerprofeßion zu erlernen; da wurde
mir viele Gelegenheit angebothen, Gottes Wort
zu hören, und mich darinn zu erbauen; da wur-
den mir viele gute Beyspiele und Warnungen
gezeigt; da wurde vieles von Gott und göttlichen
Dingen; geredt aber wie flüchtig, wie leichtsinnig war
da mein Herze darüber hinweg! Aber der
treue Hirte und Heiland, der noch immer
Seelen zu gewinnen sucht, ließ doch nicht nach,
mich immer näher zu ihm hinzuziehen, und
arbeitete beständig an meiner Seele.

Im Jahr 1822 wurde ich von H. Pfarrer Meyer
in Waldenburg in den Religionsunterricht
angenommen. Da wurde es mir deutlich ge-
zeigt, welches der wahre, Gott wohlgefällige
Weg sey. Ich kam indessen zu einiger Erkennt-
niß meiner großen, unübersehbaren Sünden-
last: und bemühte mich durch Gottes Hülfe und
Beystand mein Herz ganz dem hinzugeben,
und dem zu leben, der alles für mich gethan,
ja der alles für mich hingegeben hatte, was er hatte.

Am Charfreytage, obgenannten Jahres, wurde
ich in der Kirche zu St. Peter bey Oberdorf
Confirmirt, und auf h. Ostern erhielt ich die
Erlaubniss, das erste mal das h. Abendmahl
mit dieser christlichen Gemeinde zu geniessen.
Bey diesen beyden Anlässen wurde meine
Seele innigst gerührt, und mein Herz fühlte es
wie freundlich der Herr sey; und wie eine grosse
Liebe er den Menschen erzeigt hat, dass sie
seine Kinder heissen sollen, Aber wenn ich zurück
denke, an die Confirmation, an das heilige
Gelübde, so ich damals im Hause Gottes vor seinem
heiligen Altare; vor seinem heiligen Angesichte,
und vor der ganzen christlichen Gemeinde
versprochen hatte: und mich frage, wie ich dieses
heilige Gelübde bisher gehalten? Ob muss ich
gestehen, der böse feind sey wieder auf mich
losgestürmt, und habe Unkraut unter den
Waizen gesäet, damit das Waizenkörnchen
wieder ersticken, und keine frucht bringen
möchte: er bemühte sich ernstlich das glimmen-
de Döchtlein, das in meinem Herzen aufzuglühen
schien, wieder zu zernichten, und mich auf Ab-
wege zu führen. Aber der gute, treue Heiland
aller Menschen; der nur eines jeden Seele beküm-
mert ist, der dem verirrten Schäflein aufs neue
immer wieder nachgeht, zog seine gnädige
Hand doch nicht von mir ab, sondern suchte mich
wieder liebevoll aufzurichten.
Letzteres Jahr fügte es der Herr nach seiner
göttlichen Führung und Leitung so; dass ich in die
Schullehrer Anstalt in Muttenz angenommen wurde;
um auch einmal durch die Hülfe und Beystand
Gottes, ein fleissiger Arbeiter in dem Weinberge
seiner lieben kleinen Kinder zu werden.

C/3
Pestalozzianum
Zürich

Kurz zusammengezogener Lebenslauf.

Ich ward an das Licht dieser Welt geboren
den 18ten Januar im Jahr 1805 meine dama-
ligen Eltern waren Niclaus Beiniger
und Anna Schaub, die Großältern väterli-
cher Seite Johannes Beiniger Großrath und
Ursula Fuchs, Niclaus Schaub und Anna Ma-
rie Grieder mütterlicher Seite. Von diesen
meinen geliebten Eltern u. Großältern
väterlicher Seite erhielt ich eine sorgfälti-
ge und liebreiche Erziehung, hatte aber
die Betrübniß meine theure Mutter so
zu verlieren ehe ich das 5te Jahr erreicht
hatte. Die Großältern mütterlicher
Seite hatte ich niemals gekannt, weil sie
gestorben waren, ehe ich zur Welt kam.
Von dieser Ehe waren wir unser drey
Geschwister, zwey Knaben und ein Töchter-
lein, wovon ich das älteste war, das Töchterlein
aber folgte gleich in der zartesten Blüthe
der geliebten Mutter in eine bessere Hei-
math nach. Unter dessen wurden wir zwey
Knaben von unserm Vater und Großältern
fleißig zur Kirche, Schule und ehrlichen
Arbeit angehalten. Im Jahr 1815 trat mein
Vater abermals durch Gottes Leitung in
den Stand der h. Ehe mit Jf. Elisabeth May-
er, ihre noch lebenden Eltern sind, Jacob
Mayer Großrath und Elisabeth Schaub.
Hier bekamen wir (wohl nicht anders als
durch Gottes Leitung) eine fromme lieb-
reiche und tugendhafte Stiefmutter, welche
für unser Wohlleben so besorgt ist als für

das der ihrigen Herz Töchterlein. Im Jahre
1819 auf h. Ostern wurde ich von Sr. Wohlehrwürden
H. Pfarrer Vollrat unterwiesen, daß ich als
ein würdiger Tischgenoß des Herrn das h.
Nachtmahl habe empfangen können.
Meine Eltern und Großältern waren
Landarbeiter, darin war ich ihnen behülflich
bis die Zeit heranmahte, wo der Wunsch in
mir rege wurde, daß ich mich zu einem
Schullehrer möcht bilden lassen. Ich offen=
barte es meinem Vater letzt verflossenen
Jahres im Hornung, und er gewährte mir
meinen Wunsch mit Freuden. Ich ging daher
nach getroffener Abrede mit Sr. Hochehrwürd.
Herrn Lenbaum und H. Schneider Kna=
benlehrer, einige Zeit nach Liestal in des H.
Schneiders Knabenschule, um mir die nöthi=
gen Kenntnisse zu sammeln. Da ich aber in
Erfahrung gebracht hatte, daß schon den h. G.O.
Herren Deputaten Sr. Wohlehrwürden H.
Pfarrer Bischoff in Muttenz eine Bildungs
anstalt für Schullehrer übertragen wor=
den, war gleich mein innigster Wunsch, auch
in solche Anstalt aufgenommen zu werden,
wodann Sr. Wohlehrwürden H. Pfarrer ~~die~~
Vollrat die Mühe nahm und mich den gehö=
rigen Orten meldete, wo ich dann den 20ten
August nach Castel berufen wurde, um
geprüft zu werden; dieses war für mich
ein sehr wichtiger Tag, welcher für mein
künftiges Leben ein Wichtiges entschied.
Kaum waren einige Wochen verflossen,
als mir Sr. Wohlehrwürden H. Pfarrer Bischo=

die freudige Botschaft brachte, daß ich in die Lehranstalt sey aufgenommen worden; wobey er mir noch bemerkte daß wir schon den 4ten Octob. eintreten können. Ich erwartete die für mich so wichtige Zeit wohl nicht gleichgültig; sondern unter eifrigem Gebet daß der Herr wolle über mich wachen, und mir seine Gnade und seinen Segen schenken, um diese Zeit wohl und nützlich anzuwenden.

Johannes Reiniger jung

c/4
Pestalozzianum
Zürich

Muttenz d. 27t Decemb: 1824.

Aufsatz:

Lebenslauf für den Herrn Pfarrer Bischoff.

Ich wurde auf diese Welt gebohren im Jahr 1807, d. 13 Septemb. und zwar das 8t und letzte Kind meiner Eltern,× (wovon 2 schon frühe gestorben sind) ~~und~~ ich wurde getauft × von Herrn Pfarrer ~~Bischoff~~ Herzog d. 6t Septemb., meine Taufzeugen waren Stephan Schneider, Johannes Jos. Currigus, und Jakob Mayer.
Mein Vater ist schon früh meines Alters 5 Monate gestorben, und ich wurde von meiner geliebten Mutter auferzogen. Sie begab sich wieder in den Ehestand mit Ulrich Scholer; bey welchem sie aber keine zufriedene Ehe gehabt hatte, wegen uns Kindern, weil er nicht ganz vernünftig mit uns gehandelt hat. Sie liess sich aus Liebe gegen uns wieder von ihm scheiden.
Als ich das 6t Jahr erreicht hatte, schickte sie mich fleissig zum Schulmeister Schneider in die Schule;
als ich ein Jahr zu ihm ging, starb er; nach diesem bekamen wir den Tschudi von hier, welcher nur eine kurze Zeit dieß Amt verwaltete; und dann kam der Schneider von Dürmen.
Zu diesem ging ich, bis ich der Schule entlassen wurde, aber nicht allezeit fleissig, denn ich suchte sie ohne meiner Mutter Wissen und Willen zu versäumen, und besonders an den Tagen, da als eine Lektion vorkam die ich nicht gern mit machte, wenn aber die Mutter nachfragte,

× meine Eltern ~~welche~~ hiessen Georg Kuster und Elisabeth Pfister, beide von hier.

ob ich in der Schule gewesen sey, und ich sie belogen hatte,
wurde ich nach Verdienen von ihr gestraft. Dieses änderte sich
folglich in den 2 letzten Jahren meiner Schulzeit, da ging
ich fleissig in die Schule; und besonders da die neue Schul-
stube erbaut war, in welche ich nur noch ein halbes Jahr
gehen konnte, und dann wurde ich weil ich das 12te Jahr er-
reicht hatte der Schule entlassen.
Meine Mutter lernte mich auch auf dem Felde arbeiten, denn
früher wollte sie mich nicht zum anhaltenden Arbeiten gebrau-
chen, damit ich das Lernen und die Schule nicht versäumte,
ich wollte vielmal lieber müssig gehen, aber dieß ließ mir
die geliebte Mutter, die um eine gute Erziehung für mich
besorgt war, nicht zu, Ich denke wohl noch jetzt daß sie mir nicht
allen Willen nachgelassen hat; aber doch bin ich Gott den
größten Dank schuldig, daß er mir eine so gute Mutter
beschert, und daß er sie auch allezeit so lange ich weiß ge-
sund erhalten hat, damit sie mich gut hat können erziehen.
Im Jahr 1823 d. 17te Feb. kam ich in das Tubendörfer Tal,
zum H. Ehlenbacher, um daselbst der Lehrer von 3 Kindern
zu seyn, ich war noch selbst schwach, doch erfüllte ich meine
Pflicht so gut als möglich, ~~ich war nicht länger~~ d. 15 Septemb. 1823.
mußte ich in die Unterricht; ich hätte wohl können in Tuben-
dorf gehen, aber ich hatte das Zutrauen zu meinem lieben Herrn
Pfarrer Bischoff, daß er mich dem Gott und Heilande näher bring-
en würde. Ich wurde also von ihm angenommen, daß ich kein ver-
irrtes Schäflein bleiben sollte, O, wie war es mir die ganze Un-
terricht-Zeit hindurch so wohl, ich hatte kein Wohlgefallen an der
Welt, wie freute es mich einen Gott und Heiland zu haben, der uns
mit seinem theuren Blute erkaufet hat. Den 21te Decemb. 1823.
hatte ich meinen Taufbund erneuert, mich mit dem Gott und Heiland

feyerlich verlobet, und vor Gott und der ganzen Gemeinde
dem Teufel und seinen Werken, der Welt und ihrer Pracht,
dem Fleisch und seinen Lüsten gänzlich abgesagt, und ver-
sprochen in dem Christlichen Glauben zu leben und zu
sterben, und die Gebote Gottes ~~unsern~~ meine ganze Lebenszeit
zu halten. Ich erhielt die Erlaubniß von meinem lieben
Herrn Pfarrer Bischoff, der mich darin unterwiesen hat,
als ein sündiger Tischgenoss das erste mal, an die heiligen
Weyhnacht d. 25 Decemb. 1823. das heilige Nachtmahl zu ge-
nießen, welches unser Herr zu einem immerwährenden
Denkmahl seines Versöhnopfers für unsere Sünden ein-
gesetzt, und seiner Kirche auch als ein Testament überge-
ben hat. — Aber wenn ich mich frage, ob ich der Bestätigung
meines Taufgelübdes treu gewesen, welches ~~Gott~~ man nicht
nur als einen leeren Gebrauch ansehen soll der Gott gleich-
gültig seyn könnte, so muß ich es bekennen daß ich nicht
in diesem Bunde geblieben, daß ich nicht ein Herz habe das
sich Gott ganz ergibt, sondern eines, daß sich eines theils
dem Teufel und der Welt, welchem ich abgesagt habe. Aber
es ist wird doch auch noch ein Fünklein in mir seyn, das sich
dem Herrn ergibt. Doch spüre seit ich bey meinem lieben
Herrn Pfarrer bin, daß ich mich auf bessern Wegen befinde.
O, das habe ich ihm zu verdanken, weil er sich so viele Mü-
he gibt, und durch Gottes Hülfe zu bessern und frommen
Menschen zu bilden.
Ich mußte weil ich in die Unterricht ging in die Schule, und dem
Schulmeister nachzuhelfen. Ich wurde von meinem Herrn Pf.
gefragt ob ich Lust habe mich dem Schulstande zu widmen,
und ob ich mich dazu entschließen könne; Ich versprach solches, doch
nicht ohne Ueberlegung. Ich wurde also durch Hülfe meines
lieben Herrn Pfarrers, welcher sich die Mühe gab mich
noch in mehreren Wissenschaften zu Unterrichten, und

weil er mich, ich kann wohl sagen, aus Liebe gegen mich
dem Löbl. Deputatenamte empfahl, und für mich
angehalten, in die Schullehreranstalt aufgenommen.
Den 4 8bris 1826 kamen wir alle die in die Schullehranstalt aufgenom-
men Zöglinge ~~an, um daselbst~~ im hiesigen Pfarrhause an, um
daselbst als tüchtige Schullehrer gebildet zu werden.
d. 18 Decemb. gaben uns der Herr Pfarrer Ferien, ich beschäftigte
mich zu Hause mit Lernen, und trug meiner Mutter aus Mangel
Holz zu.

Jakob. Züser.